

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 31. Oktober 1967
2. Jahrgang Nr. 216 (474)

Preis
2 Kopeken

Im ZK der KP Kasachstans und Ministerrat
der Kasachischen SSR

Über die Verleihung des Namens „50. Jahrestag der Oktober- revolution“ an Betriebe, Kolchose, Sowchose und Lehranstalten der Republik

Zu Ehren des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und den Wünschen der Kollektive der Werktätigen entgegenkommend, haben das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR den Beschluß gefaßt, folgenden Betrieben, Kolchosen, Sowchosen und Lehranstalten der Republik den Namen „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ zu verleihen:

- Alma-Ataer Baumwollstoffkombinat;
- Alma-Ataer Sportpalast;
- Aktjubinsker Eisenlegierungswerk;
- Aktjubinsker Wirkwarenfabrik;
- Aktjubinsker Mittelschule Nr. 20;
- Balchascher mit dem Leninorden ausgezeichnetes Bergbau-Hüttenkombinat;
- Gurjewer Chemisches Werk;
- Dshambuler Wärmekraftwerk;
- Dshambuler Pädagogisches Institut;
- Dshetygarer Asbestkombinat;
- Sowchos „Sewerny“, Rayon Komsomolski, Gebiet Aktjubinsk;
- Sowchos „Dalni“, Rayon Jessil, Gebiet Zelinograd;
- Krasnojarsker Schafzuchtsochos, Rayon Taipakski, Gebiet Uralsk;
- Leninogorsker Zinkwerk;
- Neu-Karagandaer Maschinenbauwerk;
- Sempalatinsk Mittelschule Nr. 9;
- Sowchos „Zeliny“, Rayon Semiosjorny, Gebiet Kustanai;
- Tekelner Blei-Zinkkombinat, Gebiet Alma-Ata;
- Uralsker mit dem Leninorden ausgezeichnetes Reparaturwerk;
- Ust-Kamenogorsker Titan-Magnesiumkombinat;
- Tschardaraer-Wasserbauzentrale, Gebiet Tschimkent;
- Tschimkenter Phosphorsalzwerk;
- Grube Nr. 22 des mit dem Leninorden ausgezeichneten Trusts „Leninugol“;
- Schule Nr. 115, Stadt Alma-Ata.

Dir, Oktober, unsere Arbeitstaten



● 63 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie über die Verpflichtungen hinaus erzeugten die Betriebe des Ministeriums für Energetik und Elektrifizierung der Kasachischen SSR. Auch sparten sie 19 000 Tonnen Heizstoff mehr ein, als sie sich im Wettbewerb zum Ziel gesetzt hatten.

● 48 Tonnen Weintrauben verkauften die Weinbauern der Republik an den Staat und erfüllten somit vorfristig ihre Verpflichtungen dem Staat gegenüber. Die Weintraubenlieferung wird fortgesetzt.

● Alma-Ata. Einen Monat vor der Frist haben die Zuckerfabriken Nordkasachstans ihren Zehnjahresplan erfüllt. Aus den Rüben der neuen Ernte wurden bereits 50 Eisenbahnzüge Zucker produziert — bedeutend mehr wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bis Ende Monats werden die Zuckersieder als Geschenk zum Oktoberjubiläum nicht weniger als noch 10 000 Tonnen Produktion liefern.

● Dshambul. Dem Kollektiv der Ammophosphat- des Superphosphatwerkes wurde der Titel „50 Jahre des Oktober“ verliehen. Die Chemiker haben vorfristig ihre Jubiläumsvorgaben erfüllt, schlossen die Erfüllung zweier Jahrespläne des Planjahres ab. Die Qualität der Mineralfäule ist höher als das Standard. Seit Jahresanfang wurden die Gesteinskosten der Produktion auf 118 000 Rubel gesenkt. Es wurden 680 Tonnen Brennstoff, 500 Tonnen Apparatikonzentrat, eine halbe Million Kilowattstunden Strom eingespart, ein Drittel der Arbeiter meisterten angrenzende Berufe.

● Pawlodar. Das Kollektiv der Verwaltung „Stroimontash“ erfüllte vorfristig seine Jubiläumsvorgaben. Auf seinem Arbeitskalender ist schon Dezember. Der Erfolg wurde durch die Meisterung der progressiven Montage der Großbocks, automatische Elektroschweißung und das halbautomatische Metallschneiden und durch den hohen Mechanisierungsgrad der Arbeiten erreicht.

Die Arbeiter der Verwaltung leisten ihre wichtigsten Montagearbeiten im Aluminium- und Traktorenwerk.

● Tausende Tonnen Ferrolegierungen, die für die Produktion je-

gierter Stähle notwendig sind. Hierfür über den Plan hinaus die Hüttenwerker des Aktjubinsker Eisenlegierungswerks, die vorfristig die Wettbewerbsziele erreichten. Das Kollektiv übernahm neue Verpflichtungen — des Jahresplan 12 Tage vor dem Termin zu erfüllen.

● Die Kollektive der Betriebe des Ministeriums für Baumaterialien, ihre sozialistischen Jubiläumsvorgaben einlösend, erfüllten am 23. Oktober vorfristig den Zehnjahresplan. Überplanmäßig produzierten sie 45 000 Tonnen Zement, 6 Millionen bedingter Schieferplatten, 3 Kilometer Asbestrohre, 16 000 Kubikmeter Betonfortgüsse, 380 000 Kubikmeter Füllstoffe.

● Die vorfristige Erfüllung des Plans der Kartoffellieferung meldeten die Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Pawlodar und Sempalatinsk. Am die Erntestellen lieferte das Gebiet Alma-Ata 11 000 Tonnen Erdkartoffeln, Gebiet Pawlodar 12 000 Tonnen, Gebiet Dshambul 6 000 Tonnen und Gebiet Sempalatinsk 5 000 Tonnen.

(KasTAG)



Mit Enthusiasmus arbeiten in diesen Tagen die Bestarbeiter, Elektroschweißer des Aktjubinsker Stahlbetonwerks Nikol Orlovsk (rechts) und Arnold Sackmann.

Foto: A. Karatschun

Auszeichnung von Sowjetliteraten

Durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. Oktober 1967 wurde eine Gruppe von Sowjetliteraten für aktive Teilnahme an der kommunistischen Erziehung der Werktätigen mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Unter ihnen wurden Literaten Kasachstans gewürdigt:

MIT DEM LENINORDEN:
Mustafin Gabiden — Prosaiker, Dramatiker;
MIT DEM ORDEN DES ROTEN ARBEITSBANNERS:

Muldagaljew Dshuban — Dichter;
Scharipow Adi — Prosaiker;
MIT DEM ORDEN „EHRENZEICHEN“:
Ananjew Anatoli Andrejewitsch — Prosaiker;
Omarow Seitban — Prosaiker;
MIT DER MEDAILLE „FÜR HELDENMÜTIGE ARBEIT“:
Almshanow Anurbek Turubekowitsch — Prosaiker;
Suleimow Oshas Omarowitsch — Dichter. (TASS)

Im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat durch Erlaß vom 28. Oktober 1967 128 837 aktiven Teilnehmern der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, des Bürgerkrieges Orden und Medaillen verliehen. Unter den Ausgezeichneten sind alte Bolschewiki, ehemalige Rotgardisten, Kämpfer, Kommandeure und politische Funktionäre der Roten Armee und der Kriegsmarine, Rote Partisanen, Mitarbeiter der Partei, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, der Resolutionskomitee, der Tscheka und MII, Kämpfer der Truppen für besondere Bestimmung, der Truppen für Lebensmittelbeschaffung und andere Personen, die sich im Kampf für die Errichtung der Sowjetmacht in den Jahren 1917—1922 ausgezeichnet hatten.

Ans Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Sowjetmacht wurden 3 363 Vertretern der sozialistischen Länder für aktive Teilnahme an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, am Bürgerkrieg und bei der Errichtung der Sowjetmacht in den Jahren 1917—1922 durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.

UNVERBRÜCHLICHE KAMPFBROTHERSCHAFT

Ehrenparade „50 Jahre Oktober“ von Truppenteilen der Nationalen Volksarmee der DDR und der Sowjetischen Streitkräfte auf dem Marx-Engels-Platz in Berlin

BERLIN. Dem 50. Jahrestag des Großen Oktober war die gemeinsame Militärparade der Truppen der Nationalen Volksarmee der DDR und der zeitweilig in Deutschland stationierten sowjetischen Truppen gewidmet, die am 29. Oktober in Berlin stattfand.

Auf der Tribüne auf dem Marx-Engels-Platz befanden sich der Erste Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR, Walter Ulbricht, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats der DDR, Willi Stoph, Mitglieder und Kandidaten des

Politbüros des ZK der SED, Mitglieder der Regierung und des Präsidiums der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, der Oberbefehlshaber der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Truppen, Armeegeneral P. K. Koschewol, der Botschafter der UdSSR in der DDR P. A. Abramimow.

Ans Anlaß der gemeinsamen Parade hatte sich die DDR-Hauptstadt festlich geschmückt. Allerorts wehten die Staatsflaggen des ersten sozialistischen deutschen Staates und des Landes des Großen Oktober, die roten Fah-

nen der internationalen Arbeiterbewegung, die das 50jährige Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die unverbrüchliche Freundschaft der DDR und der Sowjetunion preisenden Spruchbänder. Hunderttausende Berliner gingen zur herzlichen Begrüßung der Parade teilnehmer auf die Straße.

Um 10 Uhr morgens eröffneten über dem Marx-Engels-Platz die Klänge der Staatsymne der DDR und der Staatsymne der UdSSR. Der die Parade abnehmende Minister für nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heinz Hoffmann fährt an den angetretenen Truppen vorbei und gratuliert ihnen zum 50. Jahrestag des Großen Oktober.

Die Parade demonstrierte die kolossale Kampfmacht der am Schutz des Friedens und des Sozialismus beteiligten Länder, das unverbrüchliche, brüderliche, kameradschaftliche Zusammenwirken beider Armeen, ihre ständige Bereitschaft, wenn es gilt, einem beliebigen Aggressor gemeinsam, Schulter an Schulter mit den Armeen der anderen Staaten des Warschauer Vertrags eine vernichtende Abfuhr zu erteilen. (TASS)



40 Meter Förderstrecke und 40 Meter Zwischenstrecke beträgt das Oktobermonatssoll der Vortriebsbrigade Johann Olwein aus der Kohlegrube Nr. 70 in Karaganda.

In den letzten 10 Tagen dieses Monats betrug der Streckenvortrieb 4 Meter täglich. Dank dem hat die Brigade ihr Monatsoll zu 112,5 Prozent erfüllt.

UNSER BILD: Die Bergarbeiter (von links) David Janzen, Wassil Sawitzki, Viktor Porjadkow, Johann Olwein und August Neu.

Foto: Th. Esau

Die Reisernte abgeschlossen

Die Kolchose und Sowchose der Republik haben am Vorabend des großen Feiertags die Reisernte abgeschlossen, dessen Anbaufläche um mehr als 8 000 Hektar größer war als im Vorjahr. Noch niemals haben die Ackerbauern der Gebiete Kysyl-Orda, Alma-Ata und Tschimkent solch eine reiche Ernte des silbernen Kornes erzielt. 40—50 Zentner Korn vom Hektar ist zu einer gewöhnlichen Ernte geworden. Mit einer guten Ernte erfreuen die Heimat sogar die allerjüngsten Reisernter. Unter ihnen der Sowchos „Bachbachtinski“ im Gebiet Alma-Ata. Diese Wirtschaft, die als erste die Ernte der Graupenkultur eingebracht hat, hat den Anfang zum Reisanbau im Balchashbereich gelegt — der nördlichsten Zone des kasachischen Reisanbaus.

Die Wirtschaften des Gebietes Kysyl-Orda haben den Staatsauftrag an Reis um 50 000 Tonnen überboten. Bedeutend überboten den Verkaufplan an Reis die Landwirte der Gebiete Alma-Ata und Tschimkent.

(KasTAG)

Kasachische Künstler in der DDR

In Berlin ist das staatliche Lied- und Tanzensemble der Kasachischen SSR eingetroffen.

Das Ensemble wird in der DDR anlässlich des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auftreten.

(TASS)

BERLIN. In der Hauptstadt der DDR wurde eine Ausstellung „Volkbildung der UdSSR in 50 Jahren“ eröffnet. Die Ausstellung gibt einen eigenartigen historischen Überblick dieses Themas und reichlich Informationen für die deutschen Pädagogen.

UNSER BILD: Besucher in einem der Säle. Rechts — Stellvertreter der Minister für Volksbildung der DDR K. Ditzel.

Foto: ADN-TASS



Die Fürsorge um den Menschen

Der Minister für soziale Fürsorge der Kasachischen SSR Saure Omarowa gewährte den Journalisten T. Tynbekow und J. Merkin ein Interview.

Hier ist die kurze Wiedergabe der Ausführungen des Ministers.

„Bulwar Mira“ ist eine der schönsten Straßen in Karaganda. Hier erhebt sich unter anderen ein großes schönes Wohnhaus. Jeden Morgen kommt Fatima Bektemisowa, Briefträgerin der 2. Postabteilung, in dieses Haus, die große lederner Brieftasche über der Schulter, die voll Briefe, Zeitungen und Zeitschriften ist. Es ist einfach erstaunlich, wieviel Briefe man abhört, und wieviel Briefe man bekommt. In der Wohnung Nr. 8 lebt die Familie Nurmagambetowa, eines ehemalsigen Kampfers, der vor kurzem in den Ruhestand gegangen ist. In den Briefkasten der Nurmagambetowa steckt Fatima jeden Morgen ein Päckchen frischer Zeitungen. Auch mehrere Zeitschriften werden ihnen zugestellt. „Wann werden sie nur mit dem Lesen fertig?“ denkt manchmal Fatima.

Das Mädchen hat immer Eile. — alle 100 Wohnungen sind zu bedienen! Und sie hat nicht nur dieses Haus. Aber einmal im Monat bleibt sie in diesem Treppenhof hängen. Sie klingelt an der Wohnung Nr. 8. Da geht die Tür auf, und die Briefträgerin sieht das gutbürgerliche, lächelnde Gesicht eines bejahrten, aber weit noch nicht alten Mannes. „Guten Morgen, Nurmagambetowa“, begrüßt sie ihn. „Besten Dank, Töchterchen...“ Dieses Bild wiederholt sich am 18. jedes Monats, um 9 Uhr morgens, am Rententag.

In unserer Republik gibt es nicht wenige Menschen, die den größten Teil ihres Lebens der Arbeit hingeben haben und jetzt im verdienten Ruhestand sind. Ob sie überall mit Achtung und Fürsorge behandelt werden?

Mit dieser Frage begann unser Interview.

„Überall, ohne Ausnahme. In allen Städten und Industriezentren Kasachstans, wie es überall in unserer Lande üblich ist, stellen die Briefträger an den festgesetzten Tagen jedem Rentner persönlich die Pension zu. Das alles steht unter der Kontrolle der Fürsorgeorgane und der Öffentlichkeit.“

Heute sind in der Republik gegen 4 000 ehrenamtliche Inspektoren bei den Rayons- und Stadtkontrollen des Fürsorgedienstes tätig.

Mehr als 500 Räte der Öffentlichkeit sind in Karaganda. Hier sind Konsultationspunkte sind geschaffen. Dank ihrer Mitwirkung beim Festlegen der Kasachischen SSR für die Auszahlung der Renten 5 Millionen Rubel geplant, 1967 mehr als 356 Millionen. Fast einbezogen so viel im letzten Vorkriegsjahr erhielten in unserer Republik 30 000 Bürger Rente. Zur Zeit haben wir in Kasachstan etwa 900 000 Rentner, darunter mehr als 720 000 Arbeitsrentner. In den letzten 10 Jahren verdreifachte sich ihre Anzahl.

Es wäre erwünscht, die Vergleiche fortzusetzen. Erzählen Sie bitte, wie die Altersfürsorge in Kasachstan vor der Revolution gestaltet wurde.

„Es fällt mir schwer, diese Frage zu beantworten. Im Steppeland hatte man keine Ahnung von staatlicher Rente. Selbst das Wort „Rente“ war der kasachischen Sprache fremd. Das freudlose, kümmerliche Leben der Nomaden, die in diesem Lande lebten, war ein Leben der Hungertode in einer zerrissenen Jurte oder in der Steppe unter freiem Himmel — das war die Antwort auf die gestellte Frage.“

Das sich im letzten Jahrzehnt die Anzahl der Arbeitsrentner verdreifacht hat, kann als Wirkung dieses Gesetzes erklärt werden. Viel größer wurde die Anzahl derjenigen, die das Recht auf Altersrente erlangt haben. Es gibt eine Reihe von Vergünstigungen, die bei der Bestimmung der Rente genutzt werden. Dem neuen Gesetz kann in vielen Fällen die Rente dann ausgesetzt werden, wenn auch die Dauer der Berufstätigkeit nicht ausreicht. Bedeutend vergrößert hat sich die Minimalren-

te der Invaliden. Etwa 170 000 Menschen erhalten jetzt in unserer Republik eine erhöhte Rente.“

„Was haben die Werkstätten der Landwirtschaft Kasachstans laut dem Gesetz über das staatliche Fürsorgensystem auf dem Lande gewonnen?“

„Man kann zahlreiche Beispiele anführen, die uns zeigen, wie diese Maßnahmen das Lebensniveau der Dörfer und Aulen verändern. Nehmen wir den Utsch-Aral-Kolchos im Panfilowker Rayon des Alma-Ataer Gebiets. Das ist eine gewöhnliche Wirtschaft, ein Durchschnittsdorf. Der Kolchos kann sich nicht mit besonders hohem Einkommen rühmen. Auch in diesen Verhältnissen — als man sich ordentlich für die Steigerung des materiellen Anreiz einsetzte — begann die Mühseligkeit, den 300 Kolchosbauern Alters- und Arbeitsrente und Krankengeld zu zahlen. In den letzten zwei-drei Jahren haben auch 450 Wöchnerinnen Unterstützungsgeld bekommen.“

Der Übergang zum garantierten Gehalt für die Menschen völlig und die Zahlung der staatlichen Rente beeinflusste sehr die Lage in der Genossenschaft. Alle Kolchosbauern, die das Recht darauf haben, bekommen heute regelmäßig ihre Rente, aber nur einige, die schon im hohen Alter oder schwer krank sind, sind in den Ruhestand gegangen. Die anderen setzen ihre Arbeit fort.

Zur Zeit erhalten in der Republik mehr als 200 000 Kolchosbauern und -bäuerinnen Alters- und Arbeitsrente. In jedem konkreten Fall wird eine bestimmte Ordnung in der Rentenaussetzung festgelegt. Am häufigsten bezahlt man die Renten gleichzeitig mit dem Lohn oder an bestimmten Tagen, abhängig davon, wie es die Vollversammlung beschlossen hat. Aber das sind nur Nebensachen. Das wichtigste ist, daß der Aufstieg und die Stärkung der Kolchosökonomie eine feste Grundlage für die Rentenversorgung der Kolchosbauern geschaffen haben.“

„Erzählen Sie bitte über andere Formen und Arten der sozialen Fürsorge der Bevölkerung.“

„Eine große Hilfe wird den Invaliden der Arbeit und des Krieges durch die Betriebe der Prothesenindustrie geleistet. In der Republik sind 3 große Prothesen- und Orthopädiebetriebe. Die Prothesen werden selbstverständlich, kostenlos angefertigt und nach Anforderung verschickt.“

Die Arbeiter der spezialisierten Geflügelzucht- und Geflügelverarbeitung der Gebiete Nordkasachstans ringen hartnäckig um die weitere Erhebung der Produktivität in der Geflügelzucht, die Senkung der Gestehungskosten der Produktion und die Umwandlung aller Wirtschaften in hochrentable Betriebe.

Diese Betriebe nehmen schon jetzt einen gebührenden Platz in der Eier- und Geflügelfleischproduktion ein.

Nicht nur einzelne Wirtschaften, sondern der ganze Intergebietsstrukt „Pitseprom“, der 12 spezialisierte Geflügelwirtschaften vereinigt, hat das Produktionsprogramm und die sozialistischen Verpflichtungen des Jubiläumsjahres an Hühnerfleisch und Eiern erfüllt.

Am 15. Oktober wurden an den Staat 64 Millionen Eier abgeliefert, was 112 Prozent des Jahresplans ausmacht, und der Plan der Geflügelfleischlieferung ist zu 100 Prozent erfüllt.

Es ist zu betonen, daß in allen fünf Geflügelzuchtbezirken des Trass die ökonomischen Kennziffern bedeutend höher sind als in den Geflügelzuchtsochos.

So zum Beispiel betragen in der Geflügelzucht „Sewernaja“, Gebiet Nordkasachstan, die Gestehungskosten für ein Dutzend Eier für 9 Monate dieses Jahres 52 Kopeken gegenüber 70 Kopeken laut Plan. In der Geflügelzucht „Kustanajka“ kommen 10 Eier 56 Kopeken zu stehen. Auch in den Fabriken für die

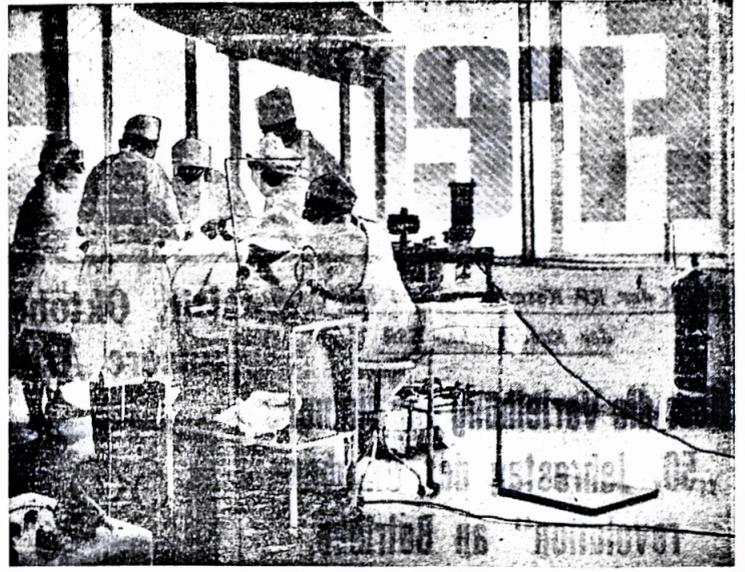
Produktion von Geflügelfleisch sind die Gestehungskosten niedriger als die geplanten. In 9 Monaten dieses Jahres kam in der Geflügelzucht „Taranowskaja“ im Gebiet Kustanaj Zentner Fleisch um 44 Rubel billiger zu stehen als geplant war.

Die Geflügelbetriebe „Kustanajka“ und „Sewernaja“ werden schon in diesem Jahr von jeder Leghenne 200 Eier bekommen, d. h. so viel, wie die führenden Geflügelbetriebe anderer Unionsrepubliken. Nach vorläufigen Berechnungen werden alle fünf Geflügelbetriebe des „Pitseprom“ in diesem Jahr gewinnbringende Betriebe werden. In 9 Monaten hat die Geflügelzucht „Sewernaja“

schon 220 000 Rubel Reingewinn gebucht, „Kustanajka“ — 460 000 Rubel.

In den Geflügelbetriebe arbeiten vortreffliche Kader, Meister hoher Leistungen. So zum Beispiel betreut die Geflügelwärtlerin Olinda Wernherold über 5 000 Leghennen. Sie erhielt von ihnen in 9 Monaten 740 000 Eier und erfüllte ihr Soll zu 170 Prozent. Bedeutend überbieten ihre Pläne auch die Geflügelwärtnerinnen Jelena Danilowa, Anna Seibel, Anna Faber.

Hohe Leistungen erzielten in der Aufzucht von Kücken die Arbeitsgruppenleiter aus der Geflügelzucht „Sewernaja“. Der Arbeitsgruppenleiter B. Fening hat 20 240



Die Zahl der Heilanstalten vergrößert sich von Jahr zu Jahr. UNSER BILD: In einem Operationssaal des Kinderkrankenhauses von Alma-Ata. Foto: APN

So handelt ein Kommunist

Er hat ein offenes Gesicht, einen scharfen Blick, spricht langsam, als wäre er jedes Wort ab. Möglich, daß der Ausdruck: „Er wirft die Worte nicht in den Wind“ gerade für ihn paßt, für den Kommunisten Alexander Tropmann.

Wir trafen uns auf der Zentrallenne. Das war in den letzten Entarteten. Es wehte ein kalter Nordwind, und der Horizont bedeckte sich mit grauen Herbstwolken.

Bald kommen die Kraftwagen mit Weizen“, sagte Alexander und rieb sich die frierenden Hände. „Die Kombiführer legen sich jetzt ins Zeug, sie waren schon längst des Unwetters überdrüssig.“

Ich hat Alexander Tropmann, über seine Arbeit zu erzählen, denn ein Wirt der mechanisierten Tenne hat viel zu sagen. Hier kreuzen sich die Wege der Kombines und

der Kraftwagen, die das Korn an die Getreidebeschaffungsstelle bringen.

„Ich bin erst kurze Zeit auf der Tenne, habe Friedrich Hahn abgelöst. Die mechanisierte Tenne und die Ordnung hier haben mich zu danken. Über ihn muß man erzählen, ich will mir fremde Verdienste nicht aneignen.“

Alexander ist gerecht. Man braucht ihm fremde Verdienste nicht zuzuschreiben. Er hat seine eigenen. Schon vier Jahre arbeitet er als Maiszüchter. In diesem Jahr hatte er 100 Hektar Mais gesät, selbst bearbeitet und im Herbst abgeerntet. Er erhielt 150 Zentner Grünmasse je Hektar, bedeutete als erster die Mäh- und die Dreschmaschine auf dem Feld, und selbst die strengste Kontrolle hätte bei ihm nichts zu tadeln gefunden. Alexander hätte

nun geduldig ausruhen können, aber er hält sich an die Regel: „Hast du deine Arbeit vollendet, so hilf deinem Kameraden.“ Alexander Rupp und Alexander Seibel bei der Einbringung des Mais.

Nach der Maisernte übernahm Alexander Tropmann die Tenne ohne zu zögern. Der junge Kommunist kommt auch hier seinen Pflichten nach.

Die Felder werden leer, die letzten Tonnen Korn wird in den Speicher gebracht. Es stehen neue Arbeiten bevor: die Reinigung des Samens, die Überwinterung des Viehs. Alexander Tropmann ist immer dort, wo es am schwersten und die heißen Herzen eines echten Landwirts bedarf.

Marat KREPIN
Geleit Kustanaj

Er hält mit

Zum zweiten Mal bin ich in der Wohnung von Alexander Müller und wiederum hier ich von der Hauswirtin. Er ist auf der Farm gegangen.“ Untereinander lese ich abermals in meinem Notizblock die kurzen Angaben: „Alexander Müller, 1903 geboren, Parteimitglied seit 1923. Zwölf Jahre war er Vorstandsmitglied der Region Krasnojarsk, arbeitete als Farmer im Gebiet Nowosibirsk, Heute Rentner.“

In der roten Ecke der Farm ging es lebhaft her. Die Viehhändler diskutierten.

„Alexander Johannowitsch“ antwortete mir auf meine Frage. „Er war hier, führte mit uns eine Unterhaltung über die Session des Obersten Sowjets durch. Wenn sie wüßten, wie fesselnd er erzählt!“

Nach wenigen Minuten sprachen alle über Alexander Müller.

„Er ist ein interessanter Mensch. Worüber er auch fragt, er gibt immer Auskunft“, sagte ein junger Viehhändler. „Es vergeht kein Tag, an dem uns Alexander Müller nicht besuchen würde. Er erzählt uns über die Thesen des ZK der KPdSU, über die Lage im Nahen Osten, über das Septemberplenum.“

„Er interessiert sich auch für die Wirtschaft“, wirft eine Melkerin ein.

Da war ein solcher Fall. Die Kühe wurden nicht satt getränkt. Der Zootechniker wollte sich rechtfertigen. Er behauptete, der Schöff für Kühe nicht nach genügendem Wasser betriebsfähig. Alexander Müller ging der Sache auf den Grund, und das Vieh wurde regelmäßig getränkt.

Auf Initiative Alexander Müllers wurde eine rote Ecke eingerichtet, wo immer Zeitungen, Zeitschriften und Bücher vorzulegen sind. Hier finden auch Leserkonferenzen statt.

Unlängst traf Alexander Müller auf der Straße die siebzehnjährige Anna Groo. Sie klagte, daß man ihr

keine Rente zuspreche. Ihr fehlten einige Ausweise. Alexander Müller nahm sich der Sache an, und Anna Groo bezieht jetzt eine Altersrente.

Den Melkerinnen wurde für den Fettgehalt der Milch keine Belohnung angedreht. Der Rechnungsführer legte dazu die nötigen Dokumente nicht rechtzeitig vor. Alexander Müller beruhigte sich nicht eher, bis Ordnung geschaffen war.

Wir trafen uns mit Alexander Müller an der ersten Farm. Er ist ein Mann von mittlerem Wuchs, unter den dicken Augenbrauen schauen jugendlich frische, graue Augen hervor. Seine Stimme ist etwas leise, seine Rede ruhig, sein Gang langsam.

Über vieles sprachen wir an diesem Tag mit Alexander Müller. Er war unzufrieden, daß Müller in der Wirtschaft Kühe duldet, die nur zwei Kilo Milch pro Tag geben.

„Heute gehe ich noch zum Direktor des Sowchos und zum Parteisekretär“, sagte Alexander Müller. „Welch schönes Wetter ist eben und man führt kein Stroh bei.“ Er hat, durch die Zeitung die Handelsorgane zu kritisieren, weil sie keine Bücher in die Kaufäden bringen.

Als wir am Kontor ankamen, wandte sich der Rentner G. F. Breidenbach an Alexander Müller: „Sagen Sie bitte, Alexander Johannowitsch, wann und um wieviel unsere Rente erhöht wird.“

Und wieder begann eine nicht vorgesehene Unterhaltung.

Alexander Müller wohnt im Sowchos „Snamja Sowtows“ einige Monate. Der Parteisekretär M. W. Koschek sagte: „Wenn jeder Agitator im Jahre soviel leisten würde, wie Alexander Müller in zwei Monaten geteilt hat, das wäre ausgezeichnet.“

L. GURENTSCHUK
Geleit Kustanaj



Die führende Samen-Versuchswirtschaft „Berenskoje“ (Kuban) bekam je 37 Zentner Weizen aus jedem der 7 200 Hektare. Gegenwärtig sind die Mechanisatoren wieder auf dem Feld und säen erfolgreich Winterweizen. Foto: E. Schulepow (TASS)

Der Stab des bewaffneten Aufstands

Am 12. Oktober 1917 wurde in der Sitzung des Vollzentralkomitees des Petrograder Sowjets der Anfang zur Tätigkeit des revolutionären Militärkomitees gelegt. Jedoch noch bedeutend früher, im September 1917, stellte Wladimir Iljitsch die Frage über die Notwendigkeit der Gründung des Stabs des bewaffneten Aufstands.

Das revolutionäre Militärkomitee entstand als Organ des Aufstands. Es hatte breitere Verbindungen mit den Arbeitern, Soldaten und Matrosen. Am Vorabend des bewaffneten Aufstands schickte das revolutionäre Militärkomitee seine Kommissare in die Truppeneinheiten. Am 22.-23. Oktober erarbeitete es auf Grund von W. I. Lenins Beschlüssen den Operationsplan des Aufstands.

Zu den Funktionen des revolutionären Militärkomitees gehörte die Leitung der Garnison der Hauptstadt und der bewaffneten Arbeitstruppen, die Kontrolle über die Stützpunkte Petrograder Bezirks und der Nordfront, die Wahrung der revolutionären Ordnung und Disziplin in Petrograd.

Mit dem Sieg des bewaffneten Aufstands änderte sich die Bestimmung des revolutionären Militärkomitees. Aus einem Organ der Leitung des bewaffneten Aufstands verwandelte es sich in ein Organ der Staatsmacht, was in dem Aufstand der Bürger „Rudlands“ fixiert war, der von W. I. Lenin im Namen des revolutionären Militärkomitees geschrieben wurde.

An der Spitze des revolutionären Organes des Allrussischen Zentralvollzentralkomitees standen das Präsidium und das Büro. Zum Bestand des revolutionären Militärkomitees gehörten: das revolutionäre Militärzentrum, das vom ZK des

Partei der Bolschewiki in der Sitzung am 16. Oktober 1917 gegründet wurde, Vertreter der Militärkomitees der DAPR (B), die Mitglieder des Präsidiums der Soldatenkomitees des Petrograder Sowjets, Vertreter der Gewerkschaften und der Militärabteilung des Petrograder Garnison. Sie waren bevollmächtigte Vertreter des revolutionären Militärkomitees für die Errichtung der Sowjetmacht an Ort und Stelle.

Große Aufmerksamkeit schenkte das revolutionäre Militärkomitee der Versorgung mit Nahrungsmitteln. Am 29. Oktober 1917 faßte es den Beschluß über die Organisation einer Abteilung, die die Aufgabe hatte, die Bevölkerung Petrograds und die Armee mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Das revolutionäre Militärkomitee schickte an verschiedene Orte Arbeiter, Soldaten und Matrosen, um für Petrograd und die Front Nahrungsmittel zu beschaffen.

Nachdem auf dem II. Allrussischen Sowjetkongress die Sowjetmacht gebildet worden war, wurde das revolutionäre Militärkomitee ein Organ des Allrussischen Zentralvollzentralkomitees.

Einen großen Platz nahm in der Tätigkeit des revolutionären Militärkomitees der Kampf mit den

Pogromanflütern, Schwarzhundertern und Bowdyelementen ein, auf die die Konterrevolutionäre Hoffnungen setzten.

Am 28. Oktober 1917 im Widerstand gegen die Sowjetregierung auftraten, Auftruf stifteten, Fakten entstellten.

Bis zur Organisation der Allrussischen Außerordentlichen Kommission — W.Tschek — war das revolutionäre Militärkomitee das Organ des Kampfes mit der Konterrevolution und der Sabotage. Es schlug die Auftritte der Konterrevolution nieder, entlarvte antisowjetische Verschwörungen.

In das revolutionäre Militärkomitee liefen Nachrichten über die Verhale der Volksdeine ein, über die Tätigkeit verschiedener antisowjetischer Organisationen.

Auf ein Signal von Soldaten brachte das revolutionäre Militärkomitee die Pläne des Bundes der Kosakenstruppen bezüglich der Unterstützung Kaledins durch ihre Divisionen herbei. Dank den Erklärungen von Angestellten wurde die Sabotageherde in einer Reihe von Dienststellen liquidiert.

Das revolutionäre Militärkomitee beteiligte sich aktiv und energisch an der Gründung der neuen Machtkommission. Am 28. Oktober 1917 schrieb das revolutionäre Militärkomitee dem Sowjet der Stadt Stariza vor: „1. Die Macht in Stadt und Land in seine Hände zu nehmen; 2. Keinerlei Befehle von Kerenski und seinen Anhängern erfüllen; 3. Sofort eine strenge Kontrolle über alle gesellschaftlichen Ämter der Stadt Stariza und der Station einzuführen; 4. An Stariza kein Militär vorzulassen, das gegen die revolutionäre Petrograd nicht. Der geringste Widerstand gegen die Tätigkeit des revolutionären Militärkomitees und die Un-

Jubiläumspflichten erfüllt

Produktion von Geflügelfleisch sind die Gestehungskosten niedriger als die geplanten. In 9 Monaten dieses Jahres kam in der Geflügelzucht „Taranowskaja“ im Gebiet Kustanaj Zentner Fleisch um 44 Rubel billiger zu stehen als geplant war.

Die Geflügelbetriebe „Kustanajka“ und „Sewernaja“ werden schon in diesem Jahr von jeder Leghenne 200 Eier bekommen, d. h. so viel, wie die führenden Geflügelbetriebe anderer Unionsrepubliken. Nach vorläufigen Berechnungen werden alle fünf Geflügelbetriebe des „Pitseprom“ in diesem Jahr gewinnbringende Betriebe werden. In 9 Monaten hat die Geflügelzucht „Sewernaja“

schon 220 000 Rubel Reingewinn gebucht, „Kustanajka“ — 460 000 Rubel.

In den Geflügelbetriebe arbeiten vortreffliche Kader, Meister hoher Leistungen. So zum Beispiel betreut die Geflügelwärtlerin Olinda Wernherold über 5 000 Leghennen. Sie erhielt von ihnen in 9 Monaten 740 000 Eier und erfüllte ihr Soll zu 170 Prozent. Bedeutend überbieten ihre Pläne auch die Geflügelwärtnerinnen Jelena Danilowa, Anna Seibel, Anna Faber.

Hohe Leistungen erzielten in der Aufzucht von Kücken die Arbeitsgruppenleiter aus der Geflügelzucht „Sewernaja“. Der Arbeitsgruppenleiter B. Fening hat 20 240

potmöglichkeit seinen Kommissaren gegenüber werden als Verrat der Revolution und des Volkes betrachtet und sind mit den energiesten Maßnahmen zu unterbinden.“

Der Einfluß des revolutionären Militärkomitees verbreitete sich auf ganz Rußland. Am 12. November 1917 faßte das revolutionäre Militärkomitee den Beschluß über die Abwendung von Matrosen-Agitatoren in einer Zahl von 1 500 Personen nach dem Ural und Sibirien, um die Sowjetmacht zu festigen.

Gleich dem Petrograder Revolutionsrat zu führen, in der Lösung von Fragen der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu helfen, bei den Handelsleuten und Gutbesitzern Getreide zu requisieren, Pogromen und Plünderungen vorzubeugen usw.

Die örtlichen revolutionären Militärkomitees traten von Anfang ihrer Tätigkeit an als bevollmächtigte Organe der Sowjetregierung auf.

Gemäß der Schaffung und Festlegung des neuen Staatsapparats fiel den Revolutionären die Tätigkeit des revolutionären Militärkomitees in manchen Tätigkeitsbereichen, die schon in die Kompetenz dieser oder jener Volkskommissariate und Abteilungen des Allrussischen Zentralvollzentralkomitees eingingen, fort. Am 5. Dezember 1917 wurde das revolutionäre Militärkomitee liquidiert. Seine Funktionen wurden der Abteilung für den Kampf mit der Konterrevolution beim Allrussischen Zentralvollzentralkomitee der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten übergeben. Das revolutionäre Militärkomitee schrieb in seinem Aufruf vom 3. Dezember: „Das revolutionäre Militärkomitee hat seine Kampfaufgaben in den Tagen der Petrograder Revolution erfüllt und ist der Meinung, daß die weitere Arbeit des revolutionären Militärkomitees der Abteilung für den Kampf mit der Konterrevolution beim Allrussischen Zentralvollzentralkomitee der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-

Kücken bis zum 60-tägigen Alter bei geringem Abgang gezüchtet. 20 737 Kücken bis zum Alter von 90 Tagen bei 93,3 Prozent Erhaltung züchtete die Arbeitsgruppenleiterin N. Michailowa auf.

Die Kollektive der Geflügelzucht-sowchos und der Geflügelbetriebe haben ihre Vorkontrollverpflichtungen vorfristig erfüllt und verpflichteten sich, bis Jahresende überplanmäßig noch 15 Millionen Eier und viel Fleisch zu liefern. organisiert die Inkubation der Eier im Winter durchzuführen, vollständig die Kücken am Leben zu erhalten und großzuzüchten, eine noch höhere Produktivität der Leghennen zu erzielen, die Arbeitsproduktivität zu heben und die Gestehungskosten zu senken.

W. ALTEGOTT
Zelznograd

deputierten übergeben werden muß, aber wird beschlossen: Alle Abteilungen, die beim revolutionären Militärkomitee arbeiteten, zu liquidieren, und alle Angelegenheiten den entsprechenden Abteilungen des Zentralvollzentralkomitees, dem Rat der Volkskommissare, dem Petrograder und den Rayonsowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten zu übergeben.“

Somit spielte das revolutionäre Militärkomitee, das ein außerordentliches und universelles Organ des Allrussischen Zentralvollzentralkomitees und des Rates der Volkskommissare war, in den ersten Wochen des Bestehens der Sowjetmacht eine besonders wichtige Rolle.

Durch seine Tätigkeit beschleunigte das revolutionäre Militärkomitee den Prozeß der Formierung der wichtigsten zentralen Staatsorgane, feigte die Diktatur des Proletariats und trug in vielen zum erfolgreichen Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bei.

J. WOJZECZOWSKI,
wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Philosophie und Rechte der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

50 Jahre OKTOBER

deputierten übergeben werden muß, aber wird beschlossen: Alle Abteilungen, die beim revolutionären Militärkomitee arbeiteten, zu liquidieren, und alle Angelegenheiten den entsprechenden Abteilungen des Zentralvollzentralkomitees, dem Rat der Volkskommissare, dem Petrograder und den Rayonsowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten zu übergeben.“

Somit spielte das revolutionäre Militärkomitee, das ein außerordentliches und universelles Organ des Allrussischen Zentralvollzentralkomitees und des Rates der Volkskommissare war, in den ersten Wochen des Bestehens der Sowjetmacht eine besonders wichtige Rolle.

Durch seine Tätigkeit beschleunigte das revolutionäre Militärkomitee den Prozeß der Formierung der wichtigsten zentralen Staatsorgane, feigte die Diktatur des Proletariats und trug in vielen zum erfolgreichen Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bei.

J. WOJZECZOWSKI,
wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Philosophie und Rechte der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

N. K. Krupskaja und die Kinder Kasachstans

Die Kinder nannten sie, die treue Gefährtin und Kampfgenossin W. I. Lenins Großmutter, die Kosmopoliten — Mutter. Für sie kamen in ununterbrochenem Strom Briefe aus abgelegenen Aulen, aus den entferntesten Rayons Kasachstans nach Moskau. Nadescha Konstantinowna interessierte sich immer lebhaft für Probleme der kommunistischen Erziehung der Kinder, alles, was mit der Volksbildung Zusammenhang hatte, bewegte sie tief.

Über zwei Dutzende Briefe aus Akmolinsk, Dshetyu, Kokschetaw, Karaganda, Semipalinsk und anderen Rayons Kasachstans, die an N. K. Krupskaja gerichtet waren, entdeckte Raichan Irshanowa, Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, Leiter des Lehrstuhls für Pädagogik und Psychologie des Kasachischen Pädagogischen Instituts, in den Archiven Moskaus, Alma-Atas und anderen Städten.

Es kam nie vor, daß Nadescha Konstantinowna irgendeinen Brief unbeantwortet gelassen hätte. Sie schreibt R. Irshanowa, soweit sie feststellen konnte, begann ihr Briefwechsel mit den Kindern aus Kasachstan 1924 und dauerte bis zu den letzten Tagen ihres Lebens. N. K. Krupskaja schrieb ihnen das Glück, dem Volke der großen Sache Lenins zu dienen, half den Kindern mit ihrem Rat, ihren Anweisungen. Die ersten Pioniergruppen besaßen in jenen Jahren keine Kinderliteratur, die Schüler lernten in ungeschützten Klassenzimmern, verfügten nicht über die nötige Zahl von Lehrbüchern. Die Zöglinge der Kinderheime baten ihnen Porträts von W. I. Lenin zu schicken, ihnen

sehr viel Arbeit, den ganzen Tag arbeitet man und bekommt nicht alles getan, was nötig ist. Ich habe auch diese Tage mit einer Moskauer Pioniergruppe in Verbindung setzen und sie bitten, auch regelmäßig zu schreiben. Als ich euren Brief las, habe ich immer an Wladimir Iljitsch Lenin gedacht und daß er mit eurem Briefe zufrieden sein würde. Er sagte oft, daß die Kinder die von uns begonnene Sache fortsetzen und die Sache der Befreiung der Werktätigen zu Ende führen werden. Im Leben ist noch sehr viel von Allen zurückgeblieben, und man muß arbeiten, ohne die Hände in den Schoß zu legen, um das Leben schön und gerecht zu gestalten. Und wenn man sieht, daß die Pioniere von jung an sich organisiert sind, um das Werk Iljitschs zu Ende zu führen, so kann man nicht umhin, sich darüber zu freuen.

Liebe Kinder! Mir scheint, das Wichtigste, auf das die Pioniere ihre Aufmerksamkeit richten sollten, ist die gesellschaftliche Arbeit. Sie können nützlich sein — dem Sowjet, den Delegierten, der Kooperator, Bibliothek, sie können nach Kräften den Kindern der Armeen helfen, können dafür Sorge tragen, daß die Menschen das Lesen und Schreiben lernen, Zeitungen lesen usw. Nun, für heute ende ich und sende euch, liebe Kinder, zum Tag des 1. Mai die herzlichsten Grüße.

Nadescha Konstantinowna setzte ihren Briefwechsel mit der Pioniergruppe aus Seljonow fort. Der Inhalt der Briefe zeigt die Aufmerksamkeit von Nadescha Konstantinowna begeisterten die Pioniergruppe, halfen ihnen, sich mit dieser lebendigen, nützlichen Sache zu beschäftigen. N. K. Krupskaja trug dazu bei, daß die Pioniere die Bekanntschaft machten mit den Moskauer Pionieren anfreundeten.

Zehn Tage vor ihrem Tode sandte Nadescha Konstantinowna den Dahabulber Schülern das Buch „Kinder und Schuljahre Iljitschs“ von A. I. Ujanowa.

Heute, am Vorabend des 50. Jubiläums des Großen Oktober, erinnern sich Tausende und aber Tausende Kasachstan mit Dankbarkeit an die Bekanntschaft mit einem Menschen edelsten Charakters N. K. Krupskaja, die ihnen half, den einzig richtigen Weg im Leben zu finden — den Weg mit der Partei Lenins.

(KasTAG)



Dem Nowgoroder Jugendensemble „Sadko“ wurde im Frühling 1967 der Titel „Laureat der Allrussischen Lalenkunstschau“ verliehen. Jetzt hat das Kollektiv des Ensembles ein neues Konzertprogramm „Wir führen dich, Revolution“ vorbereitet. Es besteht aus revolutionären Liedern und Tänzen sowjetischer Komponisten und ist dem 50jährigen Jubiläum des Großen Oktober gewidmet.

UNSER BILD: Vokal-chorographische Komposition „Ameere Melodien“. Im Vordergrund Teilnehmer der Lalenkunst: Ingenieur Anatolj Korolow und Gerätekontrollleur Nina Jeliznowa.

Foto: W. Schtschegolew (TASS)

Das Dorf verändert sein Gesicht

Birken, Weißtannige, vielverzweigte kräftige Riesen. Wievielmal schon zogen sie im Leuz ihr grünes Prachtgewand an und warfen es im Herbst goldgelb wieder ab. Sie waren Zeugen jener ersten Tage, als hier die ersten Ansiedler anlangten.

1900. Am Waldrand, an einer alten kasachischen Winterhütte, machten fünf Führer halt. Die Not trieb die landlosen Bauern aus dem Pollarwe und Tschernigow-Gouvernement der Ukraine hierher nach Kasachstan. Das waren Nikifor Schilko, Morkijan Sisonow und Jakob Sülkro. Sie bauten sich Erdhütten und überwintereten. Der erste Winter schien ihnen unendlich lang.

Aber wie rau und lang der Winter auch war, er verging. Die Ansiedler bearbeiteten das Land so gut sie nur konnten und säten

mit dem Sieg der Revolution trat auch der Friede ein.

1920 wurde in Raisowka der Kolchos namens Moskauer Proletarier gegründet. Vorkonzentrierter wurde der Genosse Rodionow, einer von den aufs Dorf geschickten „Fünf- und zwanzigttausendern“.

1937 kam in unsern Kolchos der erste Traktor. Als Traktoristen arbeiteten damals Fjodor Lykow, Iswan Wlinsk und Jakob Nedeljko. Jakob Nedeljko steuerte später die erste Kombi im Kolchos. Die Technik erleichterte die Arbeit der Kolchosmitglieder, die Arbeitsproduktivität stieg und damit auch der materielle Wohlstand der Dorfbewohner. Es wurden eine Siebenjahrsschule, Wohnhäuser und Viehställe gebaut. Aber damals waren alle Gebäude mit Stroh gedeckt. Heute ist das Dorf nicht wiederzuerkennen. Alle Häuser sind weiß

Doppeltes Jubiläum

Wir geben den dreihundertsten Teil der gesamten Buchproduktion der Welt heraus, sagte auf einem Treffen mit dem Journalisten Zelnograd das Büromitglied des ZK des LKJW, Direktor des Verlags „Junge Garde“ („Molodaja Gwardija“) Juri Wertschenko. Im Verlag erscheinen 150 Zeitungen, fünfzig Zeitschriften, deren Gesamtauflage viele Millionen Exemplare beträgt. Allein eine Tagesausgabe alter Jugend- und Kosmopolitenausgaben beträgt 1,5 Millionen Exemplare.

Ein bel dem Leser so populäres Journal wie „Um die Welt“ („Wokrug sweta“) hat eine Auflage von 3 Millionen Exemplare. Und dies ist nicht die größte Auflage unter den Zeitschriften, die vom Verlag „Junge Garde“ herausgegeben werden.

Eine große Vorbereitung führt der Verlag zum 50. Jubiläum der Sowjetmacht durch. Vor einigen Tagen erschien das Buch über den hervorragenden russischen Gelehrten und Atomforscher Kurchatow. In diesen Tagen wird ein Buch über den Kosmonauten Komarow und den Hauptkonstrukteur der Raumschiffe Korolow erscheinen.

Zum Druck ist ein originelles Album von Zeichnungen des Kosmonauten Leonow und des Malers Sokolow vorbereitet. Neuausgelegt wurden am Vorabend des Jubiläums die Werke von N. Ostrowski, M. Scholochow, E. Wolnitsch u. a.

Als gelungenes Buch ist der Sammelband „Wir leben in der UdSSR“ zu betrachten, in dem von den Erfolgen unseres Landes in den Jahren der Sowjetmacht erzählt wird.

In diesem Jahr, sagt J. Wertschenko, haben wir ein doppeltes Jubiläum: 50-Jahr-Feier der Sowjetmacht und des 40. Jahrestag seit der Bildung des Verlags „Junge Garde“, der auf Grund eines Beschlusses des V. Kosmopolitengresses am 27. Oktober 1922 geschaffen wurde.

Im Verlag wirken bekannte Schriftsteller und Dichter aktiv mit. Sie setzen die Tradition solcher weltberühmten sowjetischen Autoren wie Scholochow, Fadejew fort, deren erste Werke im Verlag „Junge Garde“ erschienen.

(Eigenbericht)

Jugend des Zelnograd Gebiets dem Oktober

Am 27. Oktober fand im Zelnograd Palast der Neulander-Kriegsschiffe ein Treffen der jungen Aktivisten der Produktion, der Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Großen Oktober statt.

Es versammelten sich über 2.300 Jungen und Mädchen. Gäste der Delegierten des Treffens waren Veteranen der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges, Kosmopoliten der 20er und 30er Jahre, Teilnehmer und Helden des Großen Vaterländischen Krieges, Veteranen der Neulanderkriegsschiffe, Leiter der Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsorgane.

Der erste Sekretär des Gebietskomitees S. Chabulin schildert an markanten Beispielen die großen Taten, welche die Kosmopoliten und Jugendlichen des Gebiets im Jubiläumsjahr unter der Leitung der Parteiorganisationen im Aufstieg und in der Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrie, des Bauwesens und im Studium geleistet haben.

Im Namen des ZK des Kompartei wurden die Teilnehmer des Treffens von J. N. Wertschenko begrüßt. Er überreichte die Gedenktafel des ZK des Kompartei der Grundkomiteeorganisation des mit Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Untersuchungsinstalls für Getreidewirtschaft.

Der erste Platz nach den Ergebnissen der Kortschagin-Wacht bei der Einbringung der Jubiläumsernte wurde der Rayonkosmopol-

Fazit des Schaffens

DICHTER pflegen auch vor schaffend zu sein. Rechenschaft abzulegen. Vereinzelt gedruckte Gedichte, gelegentliche Auslesen auf Literaturseiten oder gar in anthologischen Sammelbänden verlieren zwar den Kontakt mit dem Leser. Aber die poetische Bekanntheit entwickelt sich gewöhnlich erst dann, wenn ein Einzelbändchen des Dichters erscheint.

„Unlängst wurde vom Verlag „Kasachstan“ (Alma-Ata) ein Gedichtband von Johann Warkentin „Leben für dich allein“ herausgebracht. Die äußere Ausstattung des Bändchens macht einen recht positiven Eindruck: fester, orange-rotfarbener Einband, auf dem der Name des Dichters und der Titel des Bändchens in Silber geprägt sind. Das Bändchen enthält über 170 Seiten, die Schrift ist gut gewählt. Etwas zu vorsichtig bemessen möchte mir die Auflage — 3.000 Exemplare — erscheinen.

Die Vorrede des Dichters werden seinen ersten Sammelband mit Genehmigung lesen. Im Buch ist nicht alles, so doch das Wichtigste enthalten, was Johann Warkentin bis etwa Mitte 1966 in unserer peripheren Presse veröffentlicht hatte — rund 60 Gedichte und zwanzig Nachdichtungen sowie das Poem „Du, eine Sowjetdeutsche“. Kurzum, eine gründliche Rechenschaftsabgabe des Dichters.

Der erste Abschnitt „Wir und die andern“ betitelt, pulsiert die publizistische Ader, die bei Warkentin immer schlummernd, besonders intensiv. Der Dichter tritt hier hauptsächlich als Kämpfer für den Fortschritt, für die Festigung kommunistischer Ideale im Bewusstsein des neuen Menschen, für den Sieg des Friedens auf und stellt seinen Mann als temperamentvollen Bekämpfer alles Trampeltändels und Boshaft-Aggressions — aller Kriegsbetzer und Völkerverwirrer.

Der zweite Abschnitt „Land der Aderschwinger“, in welchem das Publizistische häufig von lyrischen Strahlen durchsonnt wird, zeigt am Beispiel Kasachstans seiner Natur, Menschen und Erzeugnisse — den mächtigen, einfruchtigen Marsch des ganzen Landes zum Kommunismus.

Von Warkentin, dem Epiker, kann sich der Leser eine Vorstellung machen, wenn er mit Aufmerksamkeit das Poem „Du, eine Sowjetdeutsche“, welches den dritten Abschnitt ganz ausfüllt und hier ungekürzt vorliegt, liest.

Dann folgen einige satirische Versuche (Abschnitt vier, Titel „Taschbaltes“).

Der letzte Abschnitt — „Aus anderen Sprachen“ — bringt Nachdichtungen.

Warkentin ist kein leichter Dichter. Seine Verse sind sozusagen schiefelnd genießen kann. Oft kommt da der rechte Genus erst nach wiederholter Lektüre, nach zählendem Lesen, nach zählendem Bemühen, in des Poeten bildliche Gedankenwelt einzudringen. Nicht, daß Formschwierigkeit sich entgegenstemmen würde. Warkentin beherrscht die Technik des Reimgesichts vorzüglich. Sämtliche Versfüße — vom geläglichen Jambus bis zum weniger populären

Anapäst — sind ihm untertänig. Rhythmischer Einfließen auf man ihn nicht bezichtigten. Möglich, daß der bewährte Jambus im Vordergrund bleibt. Aber selbst in den alten Jambusschlauch versteht unser Dichter zuweilen neuen rhythmischen Wein zu gießen. Im Gedicht „Vor der Jahreswende“ vermischt er sich vielfach wiederholenden Zwischenstrophensystemen — Es schritten — Es zittern — Erbittert — Gewitter — erschüttern usw. — erreicht, was bestimmt die Tonstärke fördert. Ich weiß nicht, ob Warkentin der Erfinder dieser Zwischenstrophensysteme ist, meistens tut er sie perfekt, wenn sich dabei auch „bitter“ und „Bütel“, „geschritten“ und „ermittelt“ aneinander (wohl als die heutzutage so verbreiteten Assonanzen) anpassen müssen.

Warkentin verfügt über einen reichen Wortschatz. Das hilft ihm zum Beispiel in der bereits erwähnten „Rückschau“ an die 15 ähnlich ausklingende Wörter zu finden, die in ihrer Gesamtheit nicht allein den Zwischenstrophensystemen gerecht erhalten, sondern gleichzeitig den Eindruck einer Sturmlogik hervorbringen. In dieser Grundform der Sturmlogik nicht gerade kennzeichnend für die historische Zeitspanne, welche die „Rückschau“ so beeindruckend packt...

In „Lumumbas Name im Banner“ wiederholt fast ein Dutzend Wortvarianten von der Art — Flammen, zusammen, stammeln, verdammten — den Reim, der in seinem Tonfall an die Negertrommel — aufzürcherische Tamtam — erinnert. In der sowjetischen Literatur waren ähnliche Wortlauteffekte wohl nur noch E. Günther und R. Jacquemien gelungen.

UNGEWÖHNLICH entwickelt erweist sich auch Warkentins Vermögen, vermittelst zahlreicher Begriffe einen Gedanken zu variieren oder zu veranschaulichen. In einigen Strophen des satirisch zugespitzten „Mississippi“ kommt das augenfällig zum Ausdruck.

Besondere Fingertigkeit bekundet Warkentin im Epitheton, das bekanntlich viel zur Bildhaftigkeit der Dichtersprache beitragen kann. Auffallend ist dabei die Vorliebe für verdoppelte Epitheta. Allein im „Schrittelhorum“ 1963 lassen sich vier Beispiele finden, die zählen: Der Dult ist „wüzigherb“, die Herrlichkeit (der Lenin-Grabsprokte) „strahlend-leucht“, die Pracht (der Bauten) — „unvergänglichher“, der „Risenflamm“ — „marmorwüchtig“, die Aonitur (Kleidung) — „deckignuß“ usw. In anderen Gedichten fallen „häßschwarze“ (Flammen), „urkerne-walrige“ (Macht), amokkole (Horden) u. a. m. auf. Nicht jede zielstrebige Verdoppelung darf als bildhaft gelten (deckignuß verbleibt trotz Merkmalssteigerung ein simples Beiwerk zu Montur), manche (häßschwarze Flammen) empfindet man als erkünstelt, aber meist bezeugen solche beherrschtes Bestreben, eine Erscheinung auf die lapidarste Weise in ihrer ganzen (so gar psychologischen) Tiefe bildhaft zu fassen.

Den ersten Abschnitt rahmen

zwei umfangreiche Gedichte ein. „Rückschau“ und „Leben für dich allein“, deren publizistischer Eifer zwar, verschiedenartige Richtungen einschließt, sonst jedoch des Dichters Temperament beibehält.

Zwischen den zwei genannten Verlesungen behaupten sich zwei ihrer Platz, in denen gleichfalls aktuelle Geschehnisse und Zeitprobleme wiederhallen. Meist mit befriedigendem oder gar vorzüglichem Geschick (im singulären „Soldat“, im empörenden gegen den Neokolonialismus gerichteten „Lumumbas Name im Banner“, im sarkastischen „Mississippi“). Es hat sich da aber einiges eingeschoben, dessen Zweckmäßigkeit Zweifel erregt. Ich befürchte, daß beispielsweise die einanderfolgenden Farben „das Ibelied“ der „Jahreswende“ sogar beim wohlwollenden Leser Kopfwackeln verursachen. Nicht wegen literarischer Unbeholfenheit. Nein, Reim, Rhythmus, Form — alles erträglich. Doch können heute Gutescheitnisse von Werte eines geremten, deklamatorischen Zeitalters keine dichterischen Rechenartikel mehr zur Dichtung dienen.

UNTER den 21 Gedichten des zweiten Abschnitts trifft der Leser mit Befriedigung solche an, die schon des Güteren von der Kritik wohlgeheißener sind und die auch ihm angetan haben — das schwingvolle „Kasachstan“, die mit der Fertigkeit eines Juweliers geschliffenen „Rosen“, die bis zur Anschaulichkeit imantellen „Tollen Farben“ das Ibelied der „jungfräulichen Schönheit „Issyk“, die sinnigen und zugleich glutvollen „Eine Augen“, die lyrische im Walzertempo gehaltene „Minsara“ u. a. m. Das Eindringen in den „Kern“ des Gedichtes, das in etwas schaurig beginnenden „Begegnung“ kostet Mühe, denn sie ist kein leicht zugängliches Dichtergelübde. Sobald es aber gelingt, bleibt der Genuß nicht aus, und du fühlst dich gern der Stimmung des „lichterlichen Lebensglaubens“ und des „jubelnden Begehrens der freudeschweren Dainselst“, einer Stimmung, die zum Schluß hin siegt. Gleiches erfordert das Gedicht „Alltag im April“ wiederholte angestrengte Lektüre, denn das Bemühen des Autors, die zum Teil idyllischen Neustadtzenen auf die unterschiedliche Weise — von der Architektur der Bauten an bis zum ethnologisch-psychologischen Schilderungen — abzumalen, erschwert stellenweise die Erlasung ungemün. Und doch hat sich die Mühehaltung gelohnt, wenn der Leser in Endresultat zur selben Empfindung wie der Dichter gelangt:

„Du lebst sie mit die Neustadtzenen, und denkst ergriffen: Lenin.“

Der vierte Abschnitt (vom dritten — dem Poem — etwas später) enthält nur vier Reimwerke. Eins davon — Die strahligen Brüder — erweist sich schon lange verdienender Popularität, zu welcher der volkstümliche Humor mitgeholfen hat. Koloritvoll ist auch das gegen die Beschränktheit des Sektierertums gerichtete „Jüngste Ge-

BUCHBESPRECHUNG

richt“. Neut wenigstens für mich sind die „Drei Fabeln mit einer Spießermoral“ kein geringes Exempel Warkentinsens satirischer Köpplens. „Ach, die schönen Schmetterlinge“ ist wohl als eine besonders scharfe Satire auf westliche bürgerliche Sittenverhältnisse gedacht. Leider ist die Symbolik des sonst recht bildhaften Wirkens so verhält gestaltet, daß ihre sichere Entzählung ohne Kommentare des Autors kaum erschwinglich scheint.

ÜBER das Poem „Du, eine Sowjetdeutsche“ hat sich seinerzeit im Beitrag „Ein Voltreffler“ (Neues Leben, 65, Nr. 24) A. Reimgen sehr anerkennend ausgesprochen. Ein Paar Zitate zum Beleg: „Warkentin zeigt uns ein Stück unserer jüngsten Vergangenheit kristallklar und überzeugend in einem poetischen Kunstwerk. Es nimmt einen Wunder, daß zu seinem Werk bisher nur Autoren von Epigrammen Stellung genommen haben und weiter: „Sein Poem zähle ich zu den Spitzenleistungen unserer Nachkriegsliteratur. Es ist nicht am Schreibstil ausgeklüffelt worden. Es ist Durchlebens, Durchschittenes, das da dichterische Gestaltung gefunden hat.“ Allerdings: „Bei Warkentin kommt man oft mit einmaligem Lesen nicht weit!... Diese Beurteilung dünkt mir trotz einiger Überschneidlichkeiten den Kern treffend. Jedoch Epigrammen können auch gar nicht so ohne sein, und Reinhold Frank meinte es nicht minder wohlwollend, als er mit solchem Vierzeler „An J. Warkentin“ (Neues Leben, 65, Nr. 2), aufwartete:

„Eine Kriegszeitodysee einer Frau hat er gesungen, und aus dem Web ist ein Meisterstück gelungen.“

Ein anderer Epigrammatiker ist beträchtlich stiller gewesen, indem er in einem Zweizeiler „Auf Joh. Warkentin“ (Neues Leben 64, Nr. 2) so schrie:

„Setz die Familienchronik fort! — Kommt jetzt die Großmama zu!“

Wer wollte einem literarischen Epigramm das Recht auf kritische Pfeilerverwendung absprechen? — In diesem Fall beruhte die Kritik wohl auf dem Eindruck, daß im Poem die autobiographische und intym-lyrische Richtung zu stark in den Vordergrund gerückt ist. Schon möglich, allein das moderne Poem schließt keineswegs Lyrik (und auch Publizistik) aus.

Mit „Du, eine Sowjetdeutsche“ hat das Buch einen Fuß in der sowjetdeutschen Nachkriegsliteratur gelüßt. Sein größtes Sujet packt nicht allein schwere Menschenschicksale, sondern auch das tragisch-heldenhafte Schicksal einer Reinsstadt. Dieser schöpferischen Manier verpaart Warkentin (wie die meisten sowjetischen Poetschaffner) natürlichere Ergüsse nebst publizistischen Vorlesungen durchkreuzen und zerreiben immer wieder den epischen Faden. Ich glaube, Warkentin geht in der Unterordnung des Epischen dem Lyrischen und Publizistischen noch einen Schritt weiter als sein Vorbild.

A. HENNING

